

Living Farms

Das Magazin der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum



**You
Never Farm
Alone!**

Zusammenleben wollen!
Projekte in Namibia, Mexiko und den USA

Biodynamik weltweit
Interview mit Eduardo Rincón

Anders wirtschaften
Sechs Pionier:innen erzählen

Höfe, die Zukunft lehren
Tiere und Natur als Lehrmeister

Zusammen forschen
Vier Forscher:innen geben Einblick

Gemeinschaft aus freiem Willen
Wie Zusammenarbeit gelingen kann

Inhalt

Biodynamik weltweit

4 Wie wollen wir zusammenleben?
Agri-Kultur als Grundlage der
Gemeinschaft

8 Was biodynamische Gemeinschaften
weltweit verbindet
Interview mit Eduardo Rincón

10 Eine neue Generation wächst weltweit
zusammen – Tagungsstipendien stärken
junge Stimmen der Biodynamik

Assoziatives Wirtschaften

12 Gemeinschaft als Wirtschaftskraft
Finanzierung, Markt und Verantwortung in
der biodynamischen Landwirtschaft

Pädagogik und Organisationsentwicklung

16 Höfe, die Zukunft lehren
Wie biodynamische Praxis Bildung und
Führung prägt

Forschung

18 Forschung als gemeinschaftlicher Prozess
Forscher:innen gehen neue Wege

Biodynamik und Anthroposophie

20 Gemeinschaft aus freiem Willen
Verbunden und frei zusammen-
arbeiten

Neuigkeiten aus der Sektion für Landwirtschaft

24 Gestalten Sie eine zukunftsfähige
Landwirtschaft mit uns

31 Impressum

Editorial



You Never Farm Alone

Beiträge der Landwirtschaftlichen Tagung 2026

Einige Artikel dieser Magazin-Ausgabe sind in Kooperation mit der Wochenschrift «Das Goetheanum» entstanden. Möchten Sie weitere Artikel zur Landwirtschaftlichen Tagung 2026 lesen oder die Aufzeichnungen aller Hauptveranstaltungen anschauen? Dann besuchen Sie die folgenden Webseiten.

Wochenschrift
«Das Goetheanum»:



Goetheanum.tv:



Liebe Leser:innen

Der Gedanke «Wir sind freie Gestalter:innen unseres Schicksals» beschreibt die Essenz der Landwirtschaftlichen Tagung, die vom 4. bis 7. Februar 2026 am Goetheanum in Dornach, Schweiz stattfand. Freiheit und Schicksal gelten normalerweise als Gegensätze: entweder das eine oder das andere. Und doch gibt es Momente, die diese Logik durchbrechen. Die Tagung war ein solcher Augenblick. Unter den 750 Teilnehmenden aus 46 Ländern entstand eine spürbare Heiterkeit. Wie konnte das sein? Viele hatten herausfordernde Zeiten hinter sich, geprägt von Wetterextremen, Absatzproblemen und Personalmangel.

Woher also die Zuversicht? Eine Quelle war das Tagungsthema «You Never Farm Alone – lebendige Gemeinschaften für die Zukunft». Aus einem Slogan wurde ein Losungswort, das alle berührte. Die Botschaft war klar: Landwirtschaft ist mehr als Produktion. Sie ist Beziehung, Verantwortung, Kultur. Dieses Verständnis zieht sich durch die folgenden Beiträge unserer Ausgabe zur Landwirtschaftlichen Tagung 2026:

- Im Eröffnungsbeitrag «Wie wollen wir zusammenleben?» erkunden wir Projekte in den USA, Namibia und Mexiko, in denen neue Wirtschaftsformen, Gemeinschaft, Dialog und Selbstbestimmung praktisch erprobt werden.

- Im Interview erörtert Co-Sektionsleiter Eduardo Rincón, was die weltweite biodynamische Bewegung im Innersten zusammenhält.
- In «Gemeinschaft als Wirtschaftskraft» wird deutlich, wie genossenschaftliche Konsumentenmodelle, solidarische Höfe und neue Marktformen Vertrauen und gemeinsame Verantwortung stärken.
- «Höfe, die Zukunft lehren» zeigt, wie biodynamische Bildung Kinder und Jugendliche befähigt, Verantwortung wahrzunehmen und Selbstwirksamkeit zu erleben.
- «Forschung als gemeinschaftlicher Prozess» offenbart, dass Forschung weit über das wissenschaftliche Verständnis hinausgeht.
- «Gemeinschaft aus freiem Willen» veranschaulicht, wie moderne Selbstbestimmung Freiheit und Gemeinschaft verbindet und warum Gemeinschaft bewusst gestaltet werden muss.

Die Landwirtschaftliche Tagung 2026 hat gezeigt, dass Hoffnung, Kreativität und Zusammenhalt selbst in schwierigen Zeiten wachsen können.

Ueli Hurter

Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum



Wie wollen wir zusammenleben?

Agri-Kultur als Grundlage der Gemeinschaft

In den kargen Weiten Montanas in den USA erprobt das Team um Anna Jones-Crabtree neue Wege des Wirtschaftens, während auf der Farm Krumhuk im von Kolonialismus geprägten Namibia Raum für Dialog wächst. Gleichzeitig entsteht in Mexiko eine kraftvolle Bewegung: Tosepan Tetataniske, ein Netzwerk von Genossenschaften, das indigenen Gemeinschaften Selbstbestimmung ermöglicht. Drei Beispiele, die deutlich machen, dass Landwirtschaft mehr ist als Lebensmittelproduktion: Sie ist Beziehung, Verantwortung, Kultur – und vielleicht ein Schlüssel zur Frage, wie wir in Zukunft zusammenleben wollen.

Anna Jones-Crabtree **Vilicus Farms, USA**

Die Ingenieurin Anna und ihr Mann Doug fanden erst spät zur Landwirtschaft. Beide sind Quereinsteiger:innen, die sich bewusst dazu entschieden haben, ökologische Landwirtschaft in großem Maßstab zu verwirklichen. Montana bot dafür die nötigen Voraussetzungen – vor allem verfügbares und bezahlbares Land. In vielen anderen Regionen der USA wäre ein solcher Schritt finanziell kaum denkbar gewesen.

Mit rund 12 000 Acres – etwa 6 000 Hektar – erreichen die Vilicus Farms eine Größe, die in Europa außergewöhnlich ist, in den USA jedoch der Norm einer industrialisierten Agrarlandschaft entspricht. Ein Großteil ihrer Flächen ist langfristig gepachtet, teilweise über ertragsabhängige

Modelle. Sie liegen in den Northern Great Plains, einer Region, die geprägt ist von kargen Bedingungen: trockenes Klima, starke Winde, geringe Niederschläge. Bäume sind selten, selbst kleine Gehölze stechen sofort hervor. Die Landschaft wirkt offen und ungeschützt – und genau darin liegt ihre Herausforderung.

Ökologische Infrastruktur und Artenvielfalt im Extremklima

Schmale Streifen durchziehen die Landschaft – unscheinbar, fast wie ein gestalterisches Detail. Doch sie sind weit mehr als das: eine hoch komplexe ökologische Infrastruktur. Ursprünglich für Bienen angelegt, erfüllen sie zahlreiche Funktionen. Sie bremsen den Wind, halten Schnee zurück, speichern Wasser und schaffen Lebensräume. Wenn bei minus



Anna Jones-Crabtree



Charlene Makondora



Clemens Voigts



Maria Esther Nieto

25 Grad eisiger Wind über die Felder fegt und Schnee durch die Luft treibt, zeigt sich, wie sie den Wind bändigen und den Schnee auffangen, der dann zur Bewässerung dient. Bodenaufbau lässt sich hier nicht isoliert denken. Er entsteht nur im Zusammenspiel von Systemen, die Klimaresilienz und biologische Vielfalt ermöglichen.

Antilopen, Füchse, Brachvögel, Falken, Dachse und Hummeln gehören hier selbstverständlich zur gleichen Gemeinschaft wie Menschen und Nutztiere. Besonders die Hummeln sind wichtig: Über 28 Arten sind in Montana heimisch, einige davon sind wieder zurückgekehrt, seit die

«Eine Landwirtschaft, die auf Beziehungen, Zeit und Regeneration beruht, trifft auf ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, das kurzfristige Erträge fordert.»

Anna Jones-Crabtree, Vilicus Farms, USA

Felder biologisch bewirtschaftet werden. Für Anna ist das kein Zufall, sondern Ausdruck einer Kraft, die sich entfaltet, wenn die ökologischen Bedingungen stimmen.

Widerstandskraft stärken

Wenn auch geografisch abgelegen, ist die Farm alles andere unbelebt: Drei Jack-Russell-Terrier, 21 Hochlandrinder und ein zehnköpfiges Team schaffen einen lebendigen Ort, der gemeinsam gestaltet wird. Ohne die Mithilfe von vielen Beteiligten wären die Vilicus Farms nicht entstanden: Freund:innen, Familie, Mitarbeitende und Landbesitzer:innen waren bereit, Risiken zu teilen. Nichts verlief geradlinig oder nach Plan.

Wie fragil dieses Gefüge ist, zeigte sich in den klimatischen Extremen der letzten Jahre: drei Jahre Dürre, eine vielversprechende Aussaat, die durch Hitze und Sturm zerstört wurden, Erträge, die

zunächst auf 37 Prozent und später auf neun Prozent einbrachen. In einem Jahr lag die Ernte sogar unter der Menge der ausgesäten Samen. Und dennoch: Genau in dieser Phase stellten Anna und Doug Tausende Acres auf ökologische Bewirtschaftung um.

Ein neues Wirtschaftsmodell entsteht

Eine Landwirtschaft, die auf Beziehungen, Zeit und Regeneration beruht, trifft auf ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, das kurzfristige Erträge fordert. Ein Leben zwischen ökologischer Vision und ökonomischem Druck – scheinbar unvereinbar. Doch statt sich daran aufzureiben, suchte Anna nach Lösungen. Sie entwickelte ein Modell, das sie «Community Supported Stewardship Agriculture» nennt – eine Weiterführung der solidarischen Landwirtschaft. Im Zentrum steht nicht Konsum, sondern Verantwortung. Menschen beteiligen sich nicht nur am Produkt, sondern am Prozess, am Erhalt und an der Entwicklung eines lebendigen Systems.

Daraus entsteht eine andere Vorstellung von Geld: nicht als abstrakte Größe, sondern als etwas, das zirkuliert – wie Wasser oder Energie, verankert in realen Beziehungen. Warum, fragt Anna, denken wir beim Fliegen über CO₂-Zertifikate nach, aber nicht darüber, direkt in die Regeneration von Land zu investieren? So verschiebt sich die Perspektive. Landwirtschaft erscheint nicht länger nur als Produktion, sondern als kulturelle und gesellschaftliche Praxis.

Clemens Voigt und Charlene Makondora Krumhuk Farm, Namibia

Von den weiten Ebenen Montanas führt die Reise weiter nach Namibia, wo Clemens und Charlene zusammen mit weiteren Menschen die Farm Krumhuk bewirtschaften. Clemens ist in Namibia in einer Familie mit europäischen Wurzeln aufgewachsen und kehrte nach Jahren der Ausbildung in Deutschland dorthin

zurück. Charlene ist in Simbabwe geboren, lebte in Südafrika und kam für das Farmprojekt nach Namibia. Die beiden stehen für eine junge Generation von Landwirt:innen, die nicht nur Landwirtschaft betreiben, sondern auch gesellschaftliche Fragen mitdenken.

Die biodynamische Krumhuk Farm liegt zwischen den beiden Wüsten Namib und Kalahari in einer Region mit wenig Regen und großen Temperaturschwankungen. Sie besteht seit rund fünfzig Jahren und wird von einer Gemeinschaft von etwa hundert Menschen getragen. Was diese Gemeinschaft auszeichnet, ist ihre Vielfalt. Acht Sprachen werden gesprochen, jede Person bringt ihre eigene Geschichte mit. Doch diese Vielfalt ist nicht nur Bereicherung, sondern auch Herausforderung, denn Namibia ist bis heute von den Narben des Kolonialismus und der Apartheid gezeichnet.

Gemeinschaft leben trotz Herausforderungen

Clemens und Charlene sprechen offen darüber, wie diese Geschichte in den Alltag hineinwirkt. Ungleichheiten, Trennungen und Verletzungen sind Teil der Realität, auch innerhalb der Gemeinschaft. Umso wichtiger sind die sozialen Räume, die sie bewusst schaffen. Jeden Montag treffen sich alle im Kreis, am Freitagabend kommen sie erneut zusammen. Diese Rituale sind mehr als organisatorische Elemente, sie sind Orte der Begegnung, in denen Menschen sich jenseits von ihren Rollen wahrnehmen können. Der Kreis wird zu einem Symbol für Gleichwertigkeit und Verbindung.

Kreisläufe schließen

Die Farm Krumhuk ist klar strukturiert. Es gibt eine wirtschaftliche Leitung ebenso wie einen gewählten Gemeinschaftsrat, der sich um soziale Fragen kümmert. Der integrative Ansatz umfasst große naturbelassene Flächen, gezielten Anbau, Tierhaltung und Verarbeitung. Kühe, Schweine, Hühner und Bienen sind Teil eines Systems, in dem Kreisläufe ge-

schlossen werden. Milch wird verarbeitet, Nebenprodukte werden weiterverwendet, Abfälle werden zu Ressourcen. Eine Bäckerei, eine Fleischerei, eine Küche und ein Markt in Windhoek verbinden Produktion und Gemeinschaft.

Eindrücklich ist, wie Lernen hier verstanden wird. Es geschieht nicht in getrennten Räumen, sondern mitten im Leben. Kinder zählen Eier, backen Brot, kümmern sich um Tiere. Gäste kommen, bringen neue Perspektiven mit und nehmen Erfahrungen mit zurück. Die Farm wird zu einem Ort des Austauschs, zu einem lebendigen Lernfeld.

Maria Esther Nieto Tosepan Tetataniske, Mexiko

Maria ist in Mexiko zwischen Stadt und Land aufgewachsen, hat Umwelttechnik studiert und in Deutschland den Bereich der erneuerbaren Energien vertieft, bevor sie sich entschied, nach Mexiko zurückzukehren. Im Nordosten des Hochlands Puebla fand sie die Gemeinschaft «Tosepan Tetataniske» (wir werden siegen).

«Immer wieder taucht der Kreis auf, als Symbol für Gemeinschaft, für Gleichwertigkeit und für das, was in der Mitte wachsen kann.»

Maria Esther Nieto, Tosepan Tetataniske, Mexiko

Dieses Netzwerk von Genossenschaften ist ein Symbol für Hoffnung und Widerstandskraft in einer Region, die stark von Armut betroffen ist.

Viele indigene Gemeinschaften in Mexiko leiden unter eingeschränktem Zugang zu grundlegenden Dingen wie Nahrung, Wohnraum, Gesundheitsversorgung und Bildung. Auch die Nahua- und Tutunaku-Gruppen, die die Basis der Genossenschaft bilden, kämpfen seit langem gegen diese Probleme.





Selbsthilfe in der Not

Aus realen Bedürfnissen heraus entwickelte sich ein komplexes Netzwerk: ökologische Landwirtschaft, Vermarktung, Finanzsysteme, Gesundheitsversorgung, Bildung und sogar Telekommunikation. Jede dieser Strukturen entstand nicht als abstraktes Konzept, sondern als Antwort auf konkrete Herausforderungen. Besonders betont Maria die zentrale Rolle von Frauen und die Bedeutung gemeinschaftlicher Entscheidungsprozesse.

Heute umfasst «Tosepan Tetataniske» acht regionale Genossenschaften und unterstützt rund 35 000 Familien in 29 Gemeinden. Ziel der Bewegung ist der Aufbau einer ganzheitlichen, nachhaltigen und demokratisch organisierten lokalen Wirtschaft, die tief in der indigenen Kultur, Sprache und dem ökologischen Wissen der Sierra Norte verwurzelt ist.

Landwirtschaft wird hier als eine Verbindung der materiellen und der spirituellen Ebene angesehen. Diese Haltung prägt nicht nur den Alltag, sondern auch langfristige Visionen, die in strategischen Leitlinien festgehalten sind. Trotz aller Schwierigkeiten ist eine tiefe Zuversicht vorhanden, getragen von dem Gefühl, nicht allein zu sein.

Zusammenleben wollen!

Die Erfahrungen aus diesen drei Kontinenten verdichten sich zu gemeinsamen Bildern. Immer wieder taucht der Kreis auf, als Symbol für Gemeinschaft, für Gleichwertigkeit und für das, was in der Mitte wachsen kann. Es geht um Mut, um Beziehungen, um die Fähigkeit, trotz Unsicherheit an einer Vision festzuhalten.

Es bleibt die Erkenntnis, dass Agri-Kultur weit über Landwirtschaft hinausgeht. Sie wird zu einem kulturellen, sozialen und spirituellen Projekt mit der Frage: Wie wollen wir zusammenleben? Die Erzählungen von Anna, Clemens, Charlene und Maria zeigen, dass diese Frage überall auf der Welt gestellt wird. Ihre Antworten sind so unterschiedlich wie die Landschaften und Gemeinschaften, aus denen sie stammen. Und doch verbindet sie etwas Gemeinsames: die kraftvolle Vorstellung, dass eine positive Zukunft dort entsteht, wo Menschen Verantwortung füreinander und für das Land übernehmen.



Was biodynamische Gemeinschaften weltweit verbindet Interview mit Eduardo Rincón

Die biodynamische Bewegung wächst weltweit zusammen – getragen von einer gemeinsamen Liebe zur Erde und dem Engagement für eine nachhaltige Zukunft. Co-Sektionsleiter Eduardo Rincón spricht darüber, was diese Bewegung im Kern verbindet und was sie so einzigartig macht.

Anna Storchenegger: Du hast viele Jahre in Mexiko gelebt und leitest nun die Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum in der Schweiz. Wie hat dieser Perspektivwechsel dein Verständnis der biodynamischen Landwirtschaft als internationale Bewegung geprägt?

Eduardo Rincón: Eine gewisse Polarität wird sichtbar: Am Ursprungsort können Ideen starr erscheinen, während sie anderswo oft flexibler, offener und anpassungsfähiger sind – manchmal aber auch etwas weiter von ihren ursprünglichen Quellen entfernt. Daraus entsteht die Möglichkeit für einen lebendigen Dialog zwischen diesen Perspektiven: mehr Flexibilität dorthin zu bringen, wo Dinge starr geworden sind, und zugleich Struktur und Tiefe zu stärken, wo sie vielleicht zu lose geworden sind. Für mich ist dieses Vermitteln eine zentrale Aufgabe.

Wenn du die biodynamischen Gemeinschaften weltweit betrachtest – was ist das ver-

bindende Element, das diese Bewegung über Kontinente hinweg zusammenhält?

Eine grundlegende Verbindung ist die Liebe zur Erde und zum Menschen. Im Kern stehen gemeinsame Fragen: Wie erzeugen wir gesunde Lebensmittel? Wie pflegen wir das Land nachhaltig? Wie gestalten wir sinnvolle Beziehungen? Eng damit verbunden ist die Bedeutung von Gemeinschaft. An vielen Orten ist die biodynamische Arbeit in gemeinschaftliche Zusammenhänge eingebettet, auch wenn diese je nach Region sehr unterschiedlich aussehen.

Außerdem gibt es ein starkes und weit verbreitetes Bedürfnis zu lernen und zu wachsen. Interessierte möchten ihr Verständnis von Biodynamik und Anthroposophie vertiefen, ihre Praxis verfeinern und sich mit anderen austauschen – daraus entsteht ein lebendiger globaler Dialog.

Gleichzeitig gibt es große regionale Unterschiede. Welche kulturellen oder klimatischen



Eduardo Rincón ist Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft.

Living Farms Podcast

Biodynamische Perspektiven weltweit

Co-Sektionsleiter Eduardo Rincón spricht im monatlichen Living Farms Podcast mit Gästen aus der weltweiten biodynamischen Bewegung – und lädt dieses Jahr auch Vertreter:innen anderer nachhaltiger Landwirtschaftsansätze ein.

Im Fokus stehen Fragen unserer Zeit: Was bedeutet ganzheitliche Landwirtschaft heute? Welche Antworten kann sie auf ökologische und gesellschaftliche Herausforderungen geben?

Jetzt Reinhören (in Englisch)!



Auch hörbar bei Spotify, Deezer, Apple Podcast und YouTube.

Bedingungen prägen die biodynamische Praxis?

Ein wichtiges Beispiel sind Rhythmen. In der Biodynamik spielen jahreszeitliche Rhythmen eine zentrale Rolle, doch diese unterscheiden sich stark von Region zu Region. Europäische Jahreszeiten lassen sich nicht einfach auf tropische Gebiete übertragen. Stattdessen müssen lokale Rhythmen sorgfältig beobachtet und verstanden werden. Das bedeutet, dass sich Biodynamik immer im Dialog mit den Menschen vor Ort entwickeln muss. Sie kann nicht einfach übertragen werden, sondern muss aus den spezifischen Bedingungen eines Ortes heraus wachsen.

Wie beeinflussen soziale, wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen die Biodynamik in verschiedenen Ländern?

Diese Einflüsse sind sehr konkret. Während der Landwirtschaftlichen Tagung 2026 wurde deutlich, wie unterschiedlich Menschen auf wirtschaftliche Herausforderungen reagieren – von kleinbäuerlichen Strukturen bis hin zu Großbetrieben (siehe Beitrag S. 12).

Auch geopolitische Entwicklungen spielen eine zunehmend wichtige Rolle. Wenn zum Beispiel Lieferketten für Düngemittel unterbrochen werden, sind die Folgen weltweit spürbar. In solchen Momenten können biodynamische Höfe plötzlich besonders wichtig werden, da sie unabhängig von chemischen Düngemitteln arbeiten.

Solche Herausforderungen erfordern ein hohes Maß an Kreativität. Deshalb geht es in der biodynamischen Ausbildung nicht darum, festen Rezepten zu folgen, sondern darum, grundlegende Prinzipien zu verstehen. Dieses Verständnis ermöglicht es, flexibel auf unterschiedlichste Situationen zu reagieren.

Vor welchen Herausforderungen stehen biodynamische Gemeinschaften in weniger privilegierten Regionen? Und wie kann die internationale Bewegung sie unterstützen, ohne ihre Autonomie zu untergraben?

In vielen Ländern tragen versteckte Regeln und politische Strukturen zur Aufrechterhaltung von Ungleichheit bei und erschweren soziale Mobilität sowie

Verbesserungen der Lebensqualität. Das wirkt sich auch auf die landwirtschaftliche Entwicklung aus, da Systeme teilweise so gestaltet sind, dass sie einer privilegierten Minderheit zugutekommen. Doch durch Dialog, Bildung und Zusammenarbeit auf allen Ebenen der Gesellschaft entstehen immer wieder Lösungen. Das Wichtigste ist, wirklich zuzuhören und die Lebensrealitäten der Menschen zu verstehen. Lösungen müssen gemeinsam mit den lokalen Gemeinschaften entwickelt werden.

Wie kann in einer so vielfältigen globalen Bewegung ein gemeinsames Qualitätsverständnis erhalten bleiben?

Ein zentrales Element ist die Arbeit mit Rudolf Steiners Landwirtschaftlichem Kurs. Er bietet eine tiefe und lebendige Grundlage, die mit lokalen Bedingungen verbunden werden kann. Bildung, Ausbildung und Kommunikation sind dabei essenziell, um eine sinnvolle Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schaffen.

Mit Blick in die Zukunft: Welche Chancen siehst du für die biodynamische Landwirtschaft? Und wo liegen die größten Herausforderungen?

Eine der größten Chancen liegt in der Arbeit mit jungen Menschen. Viele suchen in der heutigen, oft chaotischen Welt nach Sinn und Verbindung – und die Biodynamik kann beides bieten. Gleichzeitig müssen wir lernen, die Biodynamik offener und zugänglicher zu vermitteln.

Auch neue Formen der Zusammenarbeit entstehen – nicht nur innerhalb der Landwirtschaft, sondern auch mit anderen Branchen, etwa der Modeindustrie, in der das Interesse an regenerativen und biodynamischen Materialien wächst. Es gibt jedoch auch Risiken: dass Biodynamik zu starr wird, auf eine bloße Technik reduziert wird oder ihr Name und Label missbraucht werden. Die eigentliche Herausforderung besteht jedoch darin, lebendig, kreativ und offen zu bleiben. Oder, wie wir in der Sektion für Landwirtschaft sagen: Wir müssen Landwirtschaft neu denken, neu fühlen und neu gestalten.

Eine neue Generation wächst weltweit zusammen

Tagungsstipendien stärken junge Stimmen der Biodynamik

Die Landwirtschaftliche Tagung 2026 war nicht nur ein Ort des fachlichen Austauschs, sondern auch ein Treffen für die nächste Generation der biodynamischen Bewegung. Dank Tagungsstipendien konnten junge Praktiker:innen aus unterschiedlichen Teilen der Welt teilnehmen, ihre Perspektiven einbringen und neue Impulse für ihre Heimatregionen mitnehmen. Fünf von ihnen berichten von ihren Erfahrungen – und davon, wie sie die Zukunft der Biodynamik mitgestalten wollen.

Osvier Del Jesús Pereira Chamoo

Bringt den Übergang zur ökologischen Landwirtschaft in Venezuela voran

Ich bin biodynamischer Landwirt aus Maturín in Venezuela und befinde mich derzeit in der Ausbildung zum biodynamischen Ausbilder. Die Landwirtschaftliche Tagung war für mich vor allem eines: ein intensiver Lern- und Reflexionsraum. Sie hat mir konkrete Werkzeuge an die Hand gegeben – nicht nur für den landwirtschaftlichen Alltag, sondern auch für soziale Prozesse. Herausforderungen in Kommunikation, Empathie und Zusammenarbeit begegne ich nun mit neuen Ansätzen, die bereits erste positive Veränderungen in meinem Arbeitsumfeld zeigen.

Für Lateinamerika und die Tropen sind kontinuierliche Weiterbildung und Unterstützung entscheidend, um den Übergang zur ökologischen und biodynamischen Landwirtschaft zu gestalten. Meine Vision ist klar: Ich möchte ein Motor des Wandels sein – für Gemeinschaften, die ihr Bewusstsein erweitern und sich tiefer mit den Kräften der Natur verbinden wollen.

Aparna Vinod

Verankert die Biodynamik als gemeinschaftsbildende Kraft in Indien

Als Nachhaltigkeitsberaterin in Wayanad, Kerala baue ich derzeit biodynamisch schwarzen Pfeffer und Kurkuma an und entwickle zugleich ein Lernzentrum – die «School of Sustainability». So verbinde ich Praxis, Bildung und Beratung.

Die Landwirtschaftliche Tagung war für mich zugleich Bestätigung und Vertiefung meiner Arbeit. Besonders das Leitmotiv «You Never Farm Alone» hat mich nachhaltig inspiriert: Ich begreife den Hof noch klarer als lebendigen Organismus, eingebettet in soziale, ökologische und spirituelle Zusammenhänge. Ebenso bedeutend ist für mich die starke Rolle der Frauen mit ihren fürsorgerischen und intuitiven Fähigkeiten in der biodynamischen Landwirtschaft.

Ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Präparatearbeit. Die Gespräche mit erfahrenen Praktiker:innen haben mich darin bestärkt, Präparatepflanzen selbst anzubauen und den gesamten Prozess bewusst und authentisch zu gestalten.

Für die Zukunft plane ich, meine Anbauflächen zu erweitern, mein Lernzentrum weiter auszubauen und insbesondere Hobbygärtner:innen einzubeziehen. Mein Ziel ist es, die Biodynamik als gemeinschaftsbildende Kraft in Indien zu verankern.



Osvier Del Jesús Pereira Chamoo



Aparna Vinod



Nitzan Betzer



Bruna Janini



Amy Ling Wan

Nitzan Betzer

Gibt biodynamisches Wissen in Israel weiter

Eine der wichtigsten Erkenntnisse der Landwirtschaftlichen Tagung war für mich: Landwirtschaft ist mehr als Produktion – sie ist Beziehung. Besonders die Modelle der solidarischen Landwirtschaft (CSA) haben mich inspiriert, weil sie den Hof als Teil einer lebendigen Gemeinschaft begreifen.

Als Gemüsebauer in Israel mit einem Fokus auf regenerativer Landwirtschaft möchte ich diese Perspektive nun konkret umsetzen: durch engere Beziehungen zu meinen Kund:innen, neue Formen der Zusammenarbeit im Betrieb und eine stärkere Einbindung der lokalen Gemeinschaft.

Langfristig plane ich, biodynamische Methoden schrittweise zu integrieren, mein Wissen und meine praktische Erfahrung zu vertiefen und dieses Wissen aktiv weiterzugeben – als Teil eines wachsenden Netzwerks für nachhaltige Landwirtschaft.

Bruna Janini

Baut biodynamische Brücken zwischen Brasilien und der Türkei

Derzeit begleite ich einen agrarökologischen Hof in Brasilien bei der Umstellung auf biodynamische Landwirtschaft. Dort bauen wir unter anderem Kakao, Kaffee, Bananen sowie Blumen und Duftpflanzen an. Bevor ich ein größeres Projekt in Brasilien starte, möchte ich weitere Höfe auf der ganzen Welt besuchen und von ihnen lernen. Ein nächster Schritt ist

bereits geplant: ein Freiwilligeneinsatz auf einem biodynamischen Hof in der Türkei.

Die Landwirtschaftliche Tagung war für mich vor allem eine Quelle der Inspiration und ein Ort des Austauschs. Begegnungen mit erfahrenen Landwirt:innen ebenso wie mit Menschen, die gerade erst beginnen, haben mir gezeigt: Entscheidend sind nicht die Größe eines Betriebs oder der Zeitpunkt des Beginns, sondern die innere Haltung und die Verbindung zu den Naturzusammenhängen.

Amy Ling Wan

Schafft einen biodynamischen Austausch in Malaysia

Seit November 2024 habe ich meinen Betrieb von chemischer auf biodynamische Landwirtschaft umgestellt, alle synthetischen Mittel hinter mir gelassen und begonnen, konsequent mit den biodynamischen Präparaten BD500 und BD501 zu arbeiten. Die Veränderung ist spürbar: Die Qualität meiner Früchte hat sich sichtbar verbessert.

In Malaysia war ich bisher kaum Teil gemeinschaftlicher Aktivitäten, ich wusste nicht, welche Kraft darin liegt. Jetzt – nach der Landwirtschaftlichen Tagung – sehe ich: Landwirtschaft ist Verbindung – zu Menschen und zu einem gemeinsamen Ziel.

Inspiriert von Mari Orchard, einem biodynamischen Hof in Malaysia, möchte ich nun gemeinsam Gemüse anbauen, anthroposophische Texte lesen, Austausch schaffen. Denn eines ist klar: Ich werde mein ganzes Leben lang biodynamisch wirtschaften.

Unterstützen Sie junge Menschen mit einem Tagungsstipendium! Für eine zukunftsfähige Landwirtschaft weltweit

Auch zur nächsten Landwirtschaftlichen Tagung vom 3. bis 6. Februar 2027 zum Thema «Mit der Intelligenz des Lebens arbeiten. Biodynamische Landwirtschaft bringt Mikro- und Makrokosmos zusammen» möchten wir Stipendien vergeben – und bitten Sie herzlich um Ihre Unterstützung, sei sie groß oder klein. Für ein Stipendium werden 700 Schweizer Franken benötigt.

Jetzt spenden



(Zweck: Tagungsstipendium)

Gemeinschaft als Wirtschaftskraft

Finanzierung, Markt und Verantwortung in der biodynamischen Landwirtschaft

Ob solidarische Höfe, genossenschaftliche Läden oder neue Formen der Zusammenarbeit mit Supermärkten: Sechs Perspektiven aus verschiedenen Ländern zeigen, wie Beziehungen, Vertrauen und gemeinsame Verantwortung eine Landwirtschaft ermöglichen, die allen zugutekommt.

Alice Groh, USA

Mitbegründerin eines Hofes, der Pionierarbeit für Community Supported Agriculture (solidarische Landwirtschaft) geleistet hat

«Man muss einen Bauernhof wollen, nicht nur seine Produkte.» Das betonte mein Mann Trauger Groh gegenüber unseren Mitgliedern immer wieder. Es geht darum, den Wert eines Hofes für Umwelt und Gemeinschaft als Ganzes zu erkennen.

Als wir begannen, wollte uns keine Bank finanzieren. Also erstellten wir ein Jahresbudget für die Betriebskosten und legten es der Gemeinschaft vor. Dann setzten wir uns im Kreis zusammen, und jedes Mitglied sagte einen monatlichen Beitrag zu. Das erforderte Mut, denn wir kannten uns alle. Eine Familie bot 200 Dollar, eine andere 150 – und so weiter. Unser Gemüsebauer und Buchhalter Anthony Graham addierte die Beträge und teilte uns mit, ob wir das Ziel erreicht hatten. Wenn nicht, begannen wir die Runde erneut, bis es gelang.

Entscheidend war, dass Trauger immer wieder über die Ideale der Biodynamik und über soziale Werte sprach. Das inspirierte die Menschen und hielt die Begeisterung für unseren Hof lebendig. Inzwischen gehen wir in unsere 40. Saison.

Es ist beeindruckend, dass sich CSA (Community Supported Agriculture) weltweit verbreitet hat und heute Tausenden Betrieben eine Existenz sichert. Nur selten setzt sich eine soziale Idee so nachhaltig durch. Wir alle sind Landwirt:innen: Wir tragen Verantwortung dafür, wie unsere

Lebensmittel erzeugt werden und welche Auswirkungen unser biodynamischer Betrieb auf die Umwelt hat. Ebenso sollten wir lernen, unser soziales Umfeld so aufmerksam zu lesen wie das natürliche und landwirtschaftliche – und darin die Chancen zu erkennen.

Olivier Clisson, Frankreich

Bäcker und Bauer (Paysan-boulangier) mit verbindlichen Kund:innen

Was hat meinen Hof zwanzig Jahre lang getragen? Die assoziative Wirtschaft. Im Grunde ist es einfach: Die Kund:innen brauchen uns – und wir brauchen sie. In der heutigen Wirtschaft läuft es oft umgekehrt: Kund:innen wollen möglichst wenig zahlen, Händler:innen möglichst viel verdienen. Das greift zu kurz.

Für mich begann alles mit dem Bau eines Brotbackofens. Ich brauchte Geld und wandte mich an eine kleine Bank in Frankreich mit anthroposophischem Hintergrund. Ihre Bedingung: zehn Bürgschaften. Also sprach ich Menschen an,

die sich für lokale Lebensmittel interessierten – wir kannten uns nicht. Nach einer Stunde erklärten alle ihr Vertrauen und unterschrieben. Scheitern war keine Option. In schwierigen Zeiten dachte ich



Alice Groh, USA



Olivier Clisson, Frankreich

«Im Grunde ist es einfach: Die Kund:innen brauchen uns – und wir brauchen sie.»



Andres Milan, Kolumbien

an sie: Dieses Vertrauen darf ich nicht enttäuschen.

Später bot sich die Chance, weiteres Land zu erwerben. Ich fragte meine Kund:innen, ob sie sich beteiligen wollten. Mit Unterstützung von «Terre de Liens» entstand so unsere lokale Genossenschaft – und ich konnte meine ersten Kühe kaufen. Oder besser: kaufen lassen. Eine Kuh lässt sich nicht teilen, also kaufte jeweils eine Person ein Tier, und ich «mietete» es von ihr.

Als wir uns gegen gentechnisch veränderte Pflanzen engagierten, übernahmen wir eine Idee aus der Schweiz und luden zur gemeinsamen Aussaat ein. Es wurde einer der schönsten Tage meines Bauernlebens. Vielleicht liegt in den Verbindungen der Kern der Biodynamik – zur Natur und zu unseren unsichtbaren Begleiter:innen, zu uns selbst und dem Göttlichen in uns, und zueinander, getragen von all den Herzen, die mit uns sind.

Andres Milan, Kolumbien

Engagiert sich für biodynamischen Anbau in Lateinamerika, wo fehlender Marktzugang eine zentrale Herausforderung ist

Wir brauchten eine Strategie für den Aufbau lokaler Märkte. Die zentrale Erkenntnis: In der biodynamischen Landwirtschaft lässt sich Wirtschaft nicht von Gemeinschaft trennen. Es geht nicht nur um Produktion und Verkauf, sondern um das Teilen von Werten und das Gestalten neuer Beziehungen.

Wettbewerb und kurzfristige Rentabilität greifen hier zu kurz. Unser Ziel ist echter Mehrwert. Ohne sozialen Zusammenhalt und ökologische Regeneration gibt es keine wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Als Netzwerk teilen wir Geschichten und Erfahrungen – das macht uns widerstandsfähig. Trotz unterschiedlicher Hintergründe erkennen wir gemeinsame Herausforderungen, die niemand allein bewältigen kann.

Daraus haben sich mehrere Strategien ergeben. Erstens: Erfahrung vor Erklärung. Geschmack, Vitalität und authentische Geschichten überzeugen mehr als Konzepte. Das heißt, wir gehen auf unsere Kund:innen zu, verstehen ihre Bedürfnisse und begegnen ihnen als Teil unserer Gemeinschaft. Zweitens: Es braucht eine gemeinsame regionale Erzählung – Biodynamik muss als lebendige, lateinamerikanische Bewegung sichtbar werden.

Drittens: Aufklärung gehört dazu. Wir teilen unser Wissen und stärken so unsere Gemeinschaft.

Entscheidend ist zudem die regionale Zusammenarbeit – auch über Grenzen hinweg –, um Verfügbarkeit und Vielfalt zu erweitern. Während der globale Trend zu sinnvollen, transparenten und regenerativen Lebensmitteln geht, liegt die eigentliche Chance der Biodynamik darin, diese Werte zu vertiefen und tragfähige Gemeinschaften weiter wachsen zu lassen.

Merle Koomans, Niederlande

Teil der Initiative Consumer Supported Shops (CSS) von Odin, die gemeinschaftlich getragene Einzelhandelsmodelle entwickelt

Odin ist eine Lebensmittelgenossenschaft in den Niederlanden mit 40 Läden in gemeinschaftlichem Besitz. Jede:r kann Teil davon werden – und Verantwortung übernehmen. Mit jedem Euro, den wir ausgeben, entscheiden wir mit, wie unsere Welt und unsere Nahrungskette aussehen. Rund 23 000 Haushalte gehören inzwischen zu Odin, der Jahresumsatz liegt bei etwa 100 Millionen Euro. Das ist beachtlich – aber nicht genug. Unser Ziel ist nicht Gewinn um seiner selbst willen, sondern Veränderung.

Wir haben auch 75 Bienenvölker auf rund 30 biodynamischen Höfen – nicht primär für Honig, sondern für die Artenvielfalt. Die Bienen machen sichtbar, was aus dem Gleichgewicht geraten ist. Stirbt eine Biene, sind alle alarmiert; werden Menschen durch Pestizide krank, bleibt es oft still.

Zu Odin gehört zudem ein biodynamischer Hof mit Fokus auf samenfeste Züchtung. Wir bauen Gemüse an und laden Menschen ein, zu verstehen, warum gentechnikfreies Saatgut wichtig ist und woher ihre Lebensmittel kommen. Ich selbst habe lange Zeit nicht protestiert. Doch die Welt verändert sich – und manchmal heißt das, die Komfortzone zu verlassen. Also habe ich mich gegen die Zulassung gentechnisch veränderter

Pflanzen und gegen die unzureichende Pestizidregulierung in den Niederlanden engagiert.

Ich finde es wichtig, dass wir nicht nur Lebensmittel verkaufen und darüber sprechen, sondern auch handeln, wenn etwas schief läuft. Oder, wie es auf unseren T-Shirts steht: «Sei die Veränderung, die du sehen willst.»

Fabio Brescacin, Italien

Unternehmer hinter NaturaSi, treibt nationale Kampagnen für faire und transparente Preise in der Landwirtschaft voran

Vor 40 Jahren begannen wir mit einer kleinen Genossenschaft in einer Kleinstadt bei Venedig, zwei Jahre später gründeten wir einen Hof. Heute liegen wir im stark belasteten Prosecco-Gebiet – und haben dort eine 25 Hektar große Oase ohne Umweltverschmutzung geschaffen. Inspiriert von der Anthroposophie verfolgen wir eine klare Mission: gesunde, biodynamische Landwirtschaft. Doch das gelingt nur mit einer ebenso gesunden Wirtschaft. Deshalb beschlossen wir vor 20 Jahren, den im Unternehmen geschaffenen Wert auch für spirituelle und kulturelle Zwecke einzusetzen.

Inzwischen zählen wir 350 Geschäfte. Das Bewusstsein der Verbraucher:innen ist gewachsen, die Ernten sind gut – und dennoch schreiben viele Höfe rote Zahlen. Wie also zu fairen Preisen kommen? Im vergangenen Jahr starteten wir die Kampagne «Prezzo Transparente»: transparente Preise zur Unterstützung der Landwirtschaft. Das war ein Umdenken, denn Preise galten lange als vertraulich. Für uns sind sie eine gemeinsame Entscheidung. Deshalb brachten wir Institutionen, Landwirtschaft und Verbraucherorganisationen an einen Tisch – nicht, um Preise festzulegen, sondern um Orientierung zu schaffen.

Heute dominiert noch immer der «Marktpreis» – oft ein unzureichender Preis. Wir brauchen neue Wege der Finanzierung, müssen Mittel aus dem großen Finanzkreislauf in die Landwirtschaft lenken.



Merle Koomans, Niederlande



Fabio Brescacin, Italien

«Der Mensch ist nicht nur egoistisch. Seit Jahrtausenden wächst auch ein anderer Impuls: der Altruismus.»



Tom Saat, Niederlande

Viele Verbraucher:innen sind dazu bereit. Deshalb entwickeln wir derzeit Pilotprojekte für Eigenkapital und Darlehen entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Der Mensch ist nicht nur egoistisch. Seit Jahrtausenden wächst auch ein anderer Impuls: der Altruismus. Wirtschaft kann – wie Rudolf Steiner sagte – eine Schule des Altruismus sein. Unsere Aufgabe ist es, Menschen die Möglichkeit zu geben, Gutes zu tun.

Tom Saat, Niederlande

Sucht Wege, um biologische und biodynamische Produkte in Supermärkten wirksam zu positionieren

Als ich Anfang der 1990er-Jahre als Landwirt begann, wuchsen Bio- und biodynamische Betriebe stark. Da rund 80 Prozent der Lebensmittel im Supermarkt verkauft wurden, lag es nahe, diesen Weg zu gehen – auch wenn es nicht einfach war, mit den großen Einzelhändlern «an einem Tisch» zu sitzen.

In den letzten zehn Jahren hat sich vieles verändert. Im Zuge des «Green Deal» verpflichtet die Richtlinie zur nachhaltigen Unternehmensberichterstattung große Unternehmen, ihre Nachhaltig-

keitsleistung offenzulegen. Gleichzeitig übt Greenpeace europaweit Druck auf Supermärkte aus, gesündere Produkte anzubieten. Viele Unternehmen haben heute neben dem Einkauf auch eigene Nachhaltigkeitsabteilungen. Das eröffnet neue Gesprächsräume: Produzent:innen, Verarbeiter:innen, Nachhaltigkeits- und Einkaufsabteilungen begegnen sich zunehmend auf Augenhöhe.

Was fehlt, sind die Verbraucher:innen. Viele glauben, im Supermarkt frei zu wählen – doch diese Freiheit ist begrenzt. Platzierung und Präsentation steuern den Absatz erheblich. Supermarktleitungen entscheiden damit indirekt mit, was gekauft wird – und sitzen gewissermaßen «mit am Tisch».

Dieser Tisch wird runder. Ich sehe darin ein Sprungbrett für eine Entwicklung, die nicht mehr umkehrbar ist. Wenn wir als biodynamische Landwirtschaft relevant bleiben wollen, sollten wir diesen Weg mitgehen. Viele Wege führen zum Ziel – entscheidend ist, dass sie für alle fruchtbar sind. Darum sollten auch Supermärkte Teil des Biowachstums sein.

Höfe, die Zukunft lehren

Wie biodynamische Praxis Bildung und Führung prägt

Im Ruskin Mill Trust, einem Netzwerk von Schulen, Höfen und Werkstätten in Großbritannien, lernen Kinder und Jugendliche nicht abstrakt, sondern durch Erfahrung: Sie erleben Beziehung und Selbstwirksamkeit – mit Tieren, Handwerk und der Natur als Lehrmeister. Gründer Aonghus Gordon hat diesen Ansatz entwickelt, seine Nachfolgerin Tara Gratton erneuert ihn nun. Ein Blick darauf, wie lebendige Organisationen wachsen.

Im Zentrum des Ruskin Mill Trust steht der biodynamische Hoforganismus als Lern- und Lebensraum. Hier wird Bildung nicht abstrakt vermittelt, sondern mittels Erfahrungen. Rechenerkenntnisse entstehen beim Eierzählen, Verantwortung beim Versorgen von Tieren, Beziehung im täglichen Tun. Der Hof wird so zu einem Raum, in dem menschliches Potenzial wachsen kann – ein Lern- und Entwicklungsort, der Selbstführung fordert und langfristig neue Arbeits- und Lerngemeinschaften entstehen lässt.

Mit Tieren lernen

Besonders eindrücklich ist die Rolle der Tiere. Sie sind aktive Partner in Entwicklungsprozessen. Eine Ziege kann einem emotional verletzten Kind erstmals Zugehörigkeit vermitteln. Ein Esel begleitet junge Menschen, die Gewalt erlebt haben, auf ihrem Weg zurück in Vertrauen. Raubvögel konfrontieren mit Macht, Angst und Selbstwahrnehmung. Was hier entsteht, ist keine romantisierte Naturpädagogik, sondern ein bewusst gestalteter Erfahrungsraum, in dem Entwicklung möglich wird.

Genius Loci – das Potenzial des Ortes

Ein Schlüsselbegriff ist der «Genius Loci» – der Geist eines Ortes. Jeder Ort, so die Überzeugung, trägt ein eigenes Potenzial in sich, das erkannt und entwickelt werden kann. Durch genaue Beobachtung, gemeinschaftlichen Austausch und künstlerische Annäherung wird versucht zu verstehen, was ein Ort ist – und was er

werden möchte. Dabei spielen die sieben Lebensprozesse nach Rudolf Steiner eine zentrale Rolle. Sie beschreiben grundlegende Qualitäten wie Atmung, Wärme, Ernährung oder Wachstum – nicht nur in der Natur, sondern auch in Organisationen. Denn Einrichtungen sind lebendige Organismen. Verlieren sie den Kontakt zu diesen Prozessen, erstarren sie. Werden die Prozesse wiederbelebt, können sich Einrichtungen regenerieren.

Gleichwertigkeit und Hierarchie

Diese Lebendigkeit zeigt sich auch in der Art, wie Organisation gedacht wird. Aonghus Gordon beschreibt eine Spannung zwischen zwei Grundformen: dem Kreis und dem Dreieck. Der Kreis steht für Gleichwertigkeit, Dialog und gemeinsame Erkenntnis. Das Dreieck steht für Verantwortung, Entscheidung und klare Führung. Beide sind notwendig – und erst in ihrem Zusammenspiel entsteht eine tragfähige Struktur. Im Alltag bedeutet das: Es gibt Räume ohne Hierarchie, etwa in der pädagogischen Reflexion. Und es gibt Momente, in denen Verantwortung übernommen werden muss – etwa im Kontakt mit Behörden oder Finanzierungspartnern.

Warum gute Ideen scheitern

Ein zentraler Teil von Aonghus Gordons Arbeit ist die Analyse gescheiterter Einrichtungen. Seine Diagnose ist klar: Nicht die Idee ist das Problem, sondern der Verlust des Lebendigen. Wo Organisationen nur noch verwalten statt gestalten,



Aonghus Gordon ist Gründer und Executive Chair des Ruskin Mill Trust. Inspiriert von Rudolf Steiner, John Ruskin und William Morris, entwickelte er die «Practical Skills Therapeutic Education». Im Rahmen der New Year Honours 2022 wurde er für seine Verdienste zum «Officer of the Order of the British Empire» ernannt.



Tara Gratton ist CEO des Ruskin Mill Trust. Ihre berufliche Karriere begann 1992 als Grundschullehrerin, ab 2004 leitete sie verschiedene Schulen und Bildungsverbände. Seit September 2025 führt sie den Ruskin Mill Trust.



wo Prozesse erstarren und Beziehung verloren geht, beginnt der Abbau. Die Lebensprozesse werden dann nicht mehr gelebt – und genau dort setzt die Reeneration an.

Dass dieser Ansatz funktioniert, zeigt ein konkretes Beispiel: An einer Schule mit Garten des Ruskin Mill Trust verbesserten sich sowohl die Anwesenheit als auch die Entwicklungsfortschritte der Schüler:innen deutlich. Der entscheidende Faktor? Die Kinder kamen gerne – vor allem, um sich um die Tiere zu kümmern. Lernen entstand aus Beziehung, nicht aus Zwang.

Von der Praxis zur Vision

Inzwischen hat sich der Ruskin Mill Trust zu einem weit verzweigten Netzwerk entwickelt. Mehrere Einrichtungen, landwirtschaftliche Betriebe, Bildungsorte und Forschungsansätze sind miteinander verbunden durch eine gemeinsame Grundlage: die biodynamischen Prinzipien. Die Vision geht noch weiter. Eine eigene Universität soll entstehen – ein Ort, an dem geisteswissenschaftliche Forschung und praktische Erfahrung zusammenfinden, jenseits rein reduktionistischer Wissenschaftsmodelle.

Übergang als Neuanfang

Mit dem schrittweisen Rückzug von Aonghus Gordon beginnt für den Ruskin Mill Trust eine kritische Phase der Nachfolge. Tara Gratton, CEO des Trusts seit 2025, übernimmt Verantwortung mit dem Ziel, den Impuls des Gründers zu erneuern statt zu imitieren.

Tara Grattons Konzept der «Conscious Succession» macht Nachfolge zu einem bewussten Prozess von Kontinuität, Erneuerung und gemeinsamer Verantwortung. Biodynamik ist dabei das Fundament, selbst in einem stark regulierten Umfeld, das zunehmend die Wirksamkeit dieses integrativen Ansatzes anerkennt. Am Ende steht eine einfache, aber weitreichende Einsicht: Nachfolge bedeutet, das Lebendige zu erhalten.

Forschung als gemeinschaftlicher Prozess

Forscher:innen gehen neue Wege

Forschung beginnt nicht im Labor, sondern mit einer Frage. Immer mehr Menschen entdecken sie als gemeinschaftlichen Prozess – auch im Alltag. Eine Annäherung an eine neue Kultur des Wissens.

Alles, was wir wissen, beginnt mit einer Frage. Dieser einfache Gedanke verbindet moderne Wissenschaft mit uralten Traditionen. Schon lange bevor es Universitäten gab, forschten Menschen und suchten nach Erkenntnis – nicht getrennt von ihrem Alltag, sondern mittendrin.

In dieser Tradition steht auch heute noch eine Form der Forschung, die sich nicht allein auf Messbarkeit beschränkt. In der anthroposophischen Geisteswissenschaft wird Erkenntnis als ein Weg verstanden, den der Mensch aus freiem Willen geht. Forschung bedeutet hier, das Leben in seiner Tiefe zu berühren und Zusammenhänge zu erkennen, die sich nicht immer sofort in Zahlen ausdrücken lassen.

Verbindung statt Isolation

Heute stehen wir vor der Herausforderung, diese Haltung neu zu beleben und mit konkreten gesellschaftlichen Fragen zu verbinden. Ein zentrales Feld ist dabei die Landwirtschaft. Immer mehr Initiativen versuchen, wissenschaftliche Methoden mit praktischer Erfahrung auf dem Feld zu verknüpfen. Daraus entsteht eine offene Forschungskultur, die nicht nur im akademischen Raum stattfindet, sondern im Austausch zwischen landwirtschaftlicher Praxis und Forschung.

Viele Forschende erleben Isolation, besonders wenn ihre Ansätze nicht den etablierten Normen entsprechen. Die Agrarwissenschaftlerin Julia Wright kennt diese Erfahrung gut. In ihrer internationalen Arbeit, etwa in Peru, war sie oft die Einzige, die sich für Permakultur und biologische Landwirtschaft interes-

sierte. Ihre Perspektiven wurden belächelt, manchmal sogar explizit infrage gestellt.

Umso wichtiger wird der Blick über die eigenen Disziplinengrenzen hinaus. Denn weltweit entstehen neue Forschungsfelder, die genau solche Brücken schlagen: von Ethnobotanik über Bewusstseinsstudien bis hin zu Pflanzenneurobiologie. Besonders fruchtbar wird es dort, wo unterschiedliche Wissenssysteme bewusst miteinander in Beziehung gesetzt werden – etwa in der Zusammenarbeit mit indigenen Kulturen oder in partizipativer Forschung. Hier zeigt sich: Forschung ist kein einsamer Akt. Sie lebt von Resonanz.

Krise als Chance zur Transformation

Gleichzeitig wächst der Druck. Gerade alternative Ansätze wie die biodynamische Landwirtschaft geraten zunehmend in die Kritik. Der französische Forscher Cyrille Rigolot berichtet von teils heftigen Angriffen auf seine biodynamische Forschung. Was zunächst belastend ist, bringt aber auch Aufmerksamkeit, ein Potenzial, das es zu nutzen gilt.

Cyrille Rigolot sieht die Zukunft in einem radikalen Schritt: dem Loslassen. Alte Denkweisen, festgefahrene Strukturen und auch innere Gewissheiten müssen hinterfragt werden, um Raum für Neues zu schaffen. Dabei wird eines deutlich: Die großen Herausforderungen unserer Zeit lassen sich nicht innerhalb einzelner Disziplinen lösen. Spezialisierung hat zwar enorme Fortschritte ermöglicht, stößt aber an ihre Grenzen, wenn es um komplexe, lebendige Systeme geht. Hier braucht es transdisziplinäre Ansätze –



Julia Wright ist außerordentliche Professorin am Zentrum für Agrarökologie, Wasser und Resilienz der Coventry University, Großbritannien.



Cyrille Rigolot ist Forscher am Institut du Vivant des Communs – COFSA-France.



Christopher Brock ist Forschungskordinator, Vorstand am Forschungsring und Mitglied des Vertreterkreises der Sektion für Landwirtschaft.



David Martin ist Lehrstuhlinhaber für Medizintheorie, Integrative und Anthroposophische Medizin sowie Leiter des Instituts für Integrative Medizin an der Universität Witten/Herdecke.



NEU: Biodynamisches Netzwerk

Die Plattform «Biodynamic Network» zum Wissensaustausch und zur internationalen Vernetzung ist jetzt online. Sei es bei Praxisfragen oder der Suche nach Forschungspartner:innen – hier werden Sie fündig.

Jetzt beitreten:



und die Bereitschaft, Unterschiede nicht als Hindernis, sondern als Ressource zu begreifen.

Übersetzen zwischen Praxis und Wissenschaft

Eine besondere Rolle kommt dabei der Verständigung zu. Wie lassen sich komplexe oder ungewohnte Praktiken so erklären, dass sie auch für Außenstehende nachvollziehbar werden? Genau hier setzt wissenschaftliche Forschung im klassischen Sinne an. Sie strukturiert, analysiert und macht sichtbar, was sonst schwer greifbar bleibt.

Christopher Brock, Forschungskordinator am Forschungsring Deutschland, beschreibt diese Aufgabe als eine Art Übersetzungsarbeit. Gemeinsam mit Praktiker:innen entwickelt er Forschungsfragen, die sowohl wissenschaftlichen Standards genügen als auch aus der realen Praxis entstehen. So wird sichergestellt, dass die Ergebnisse nicht nur in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert, sondern auch angewendet werden können.

Ein Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit mit Imker:innen. Gemeinsam wurde erforscht, welche Kriterien für die Qualität

von Bienenprodukten relevant sind. Dabei zeigte sich schnell: Es gibt nicht die eine Definition. Messbare Parameter stehen neben ganzheitlichen Wahrnehmungen. Erst im Dialog entsteht ein Bild, das der Komplexität gerecht wird.

Forschung, die ins Leben greift

Dass Forschung auch direkt in den Alltag hineinwirken kann, zeigt der Mediziner David Martin. Aus seiner Arbeit mit Kindern heraus stellte er sich eine grundlegende Frage: Warum nehmen bestimmte Krankheiten seit Jahrzehnten zu? Seine Antwort führt ihn weit über die Medizin hinaus – hin zur Landwirtschaft, zur Umwelt und zu unseren Lebensgewohnheiten.

Wissen entsteht dann nicht mehr nur in Institutionen, sondern überall dort, wo Menschen sich ernsthaft mit der Welt auseinandersetzen. Und vielleicht liegt gerade darin eine der großen Chancen unserer Zeit: dass Forschung wieder näher an das Leben rückt.

Gemeinschaft aus freiem Willen

Verbunden und frei zusammenarbeiten

Zwischen Stolz und Einsamkeit, Mut und Demut schwingt das moderne Ich – frei und zugleich auf der Suche nach echter Verbindung. Ausgehend von Rudolf Steiners Idee der Bewusstseinsseele zeichnet Ueli Hurter eine Entwicklung nach: vom naturverbundenen Erleben über das verstandesmäßige Begreifen hin zum autonomen, selbst gegründeten Ich. Doch diese neu gewonnene Freiheit hat ihren Preis: Sie fordert uns heraus, Gemeinschaft nicht mehr als Selbstverständlichkeit, sondern als bewusste Entscheidung zu gestalten. Wie wirkt sich dies auf unsere Zusammenarbeit aus?

«You never farm alone» lautet das Thema der Landwirtschaftlichen Tagung 2026. Gleichwohl sagt man häufig aus Mut, vielleicht aus Übermut: «Das kann ich doch allein.» Eine leise Stimme mahnt aber: «Nein, ein biodynamischer Hof ist ein zu großes und zu vielschichtiges Projekt. Das kannst du nicht allein, du brauchst Partner:innen.» Es wächst die Demut. Zusammenarbeit aus freiem Willen pendelt zwischen Mut und Demut. Beides ist nötig.

Ich spreche hier über die Initiativgemeinschaft, über die Menschen, die ein Projekt in die Hand nehmen und es leiten. Wie können sie zusammenarbeiten? Meine Erfahrung schöpfe ich aus dem Demeter-Lehrbetrieb L'Aubier, wo ich 30 Jahre als Landwirt tätig war, und aus bisher 16 Jahren Tätigkeit am Goetheanum.

Gemeinschaft im Herzen tragen

Das eigentliche Feld der Zusammenarbeit ist nach meiner Erfahrung der innere Kern einer Initiative. Wenn die Beteiligten des Kerns aus freiem Willen kooperieren, schwingt die umgebende Gemeinschaft mit. Und wo wird die Zusammenarbeit auf die Prüfung gestellt, ob freier Wille gelingt oder nicht? Das geschieht – so banal es klingt – an Sitzungen. Die nicht selten gleichförmigen Sitzungen sind die Herzorgane, um den freien Willen aller zu orchestrieren. Der freie Wille ist ein Teil eines freien Menschen. Und ein

freier Mensch ist jemand, der sich unabhängig zu denken vermag. Hier ist der Ursprung dessen, was man persönliche Freiheit nennt. Ich habe keinen anderen Quellpunkt der Freiheit gefunden als dieses Eigendenken. «Ich denke, also bin ich», hat René Descartes gesagt. Wir können auch sagen: Ich pflüge, also bin ich. Kürzer: Ich bin, weil ich bin. Das Ich, ein in sich gegründetes Wesen, braucht für seine Begründung keine Anleihe an der Welt.

In seinen Tischreden sagt Martin Luther, dass er sich mehr vor seinem eigenen Herzen fürchte als vor dem Papst und allen Kardinälen. Das heißt: Ich trage den Papst in mir. Da steht die Persönlichkeit auf der Spitze ihrer selbst. Diese Individualisierung ist der Motor für die Entwicklung im Sozialen. Etwas ganz Tiefes drückt sich in dieser Individualisierung aus. Es ist unsere Konstitution, dass wir diese Eigenständigkeit haben und auch stolz darauf sind.

Wir sind soziale, aber auch einsame Wesen

Zu diesem Stolz gesellt sich dann ein leises Gefühl – ein Anflug von Einsamkeit, von Isolation. So schaukeln wir hin und her vom stolzen Ich zum einsamen, verlassenen Ich, das sich die Frage stellt: Habe ich zu irgendetwas und irgendjemandem noch einen Bezug? Diese untergründige Frage entspringt der von Rudolf Steiner sogenannten Bewusstseinsseele. Damit



Ueli Hurter ist seit 2010 Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft und seit 2020 im Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. Bis 2020 war er biodynamischer Landwirt und in der Leitung des Schweizer Demeter-Pionierbetriebs L'Aubier mit Landwirtschaft, Käserei, Ökohotel, Bioladen und Wohnsiedlung.



«Der freie Wille des anderen ist heilig.»

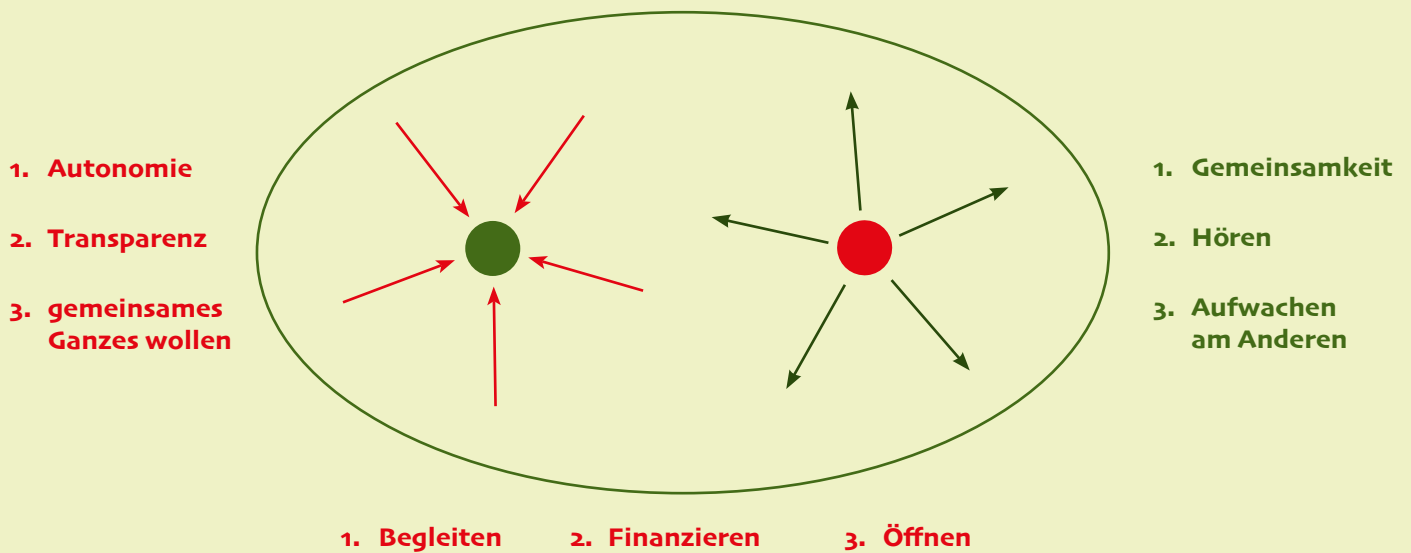
meint er die jüngste, seit der Renaissance sich bildende dritte Entwicklungsstufe der Seele. Die erste Stufe, die Empfindungsseele, meint eine Seelenlandschaft, die mit der Natur, mit dem Lauf der Sonne noch unmittelbar zusammenschwingt und von einem natürlichen Heimatgefühl in der Natur getragen ist. Beim zweiten Glied, der Verstandesseele oder Gemütsseele, ist es nicht mehr die unmittelbare Empfindung, sondern der Verstand, der sich der Welt gegenüberstellt und sie in ihren Gesetzmäßigkeiten fasst. Den Lauf von Sonne und Planeten zu berechnen, sich ein Modell der Planetenbahnen zu denken, ist Ausdruck dieses gedanklichen Verhältnisses zur Welt. Ich kann verstehen, dass die Sonne in ihrem Lauf durch den Tierkreis, im Umfeld des gesamten gestirnten Himmels, eine «Botschafterin» des ganzen Firmaments ist.

Was äußerlich mit der kopernikanischen Wende geschah, die Sonne in die Mitte zu rücken, entspricht innermenschlich dem Schritt zur Bewusstseinsseele. Die Sonne ruht jetzt fix in der Mitte. Sie ist ein Zentrum, wie es das auf sich selbst gegründete menschliche Ich ist. Weil ich mich in dieser neuen Konstitution in mir selbst begründen kann, kann ich

die Sonne kosmologisch fix denken. Ich bin sonnenhaft – auf der sich bewegenden Erde. Dass ich einen Teil in mir sonnenhaft habe und gleichzeitig ein Teil der irdischen Existenz bin, Sonne auf der Erde, ist die seelische Konstitution, die Rudolf Steiner Bewusstseinsseele nennt. So konstituiert, ist man nicht von sich aus ein soziales Wesen, sondern ein Eigenwesen – und vielleicht sogar ein Einsamkeitswesen.

Der freie Wille als neue soziale Kraft

Diese Individualisierung ist die treibende Kraft. Sie bringt die Freiheit, hat aber den Preis, dass sich dabei der brüderliche, schwesterliche Wesensbezug zum Mitmenschen verliert. Was ich aber gewinne, ist der freie Wille. Aus ihm kann ich mich neu entschließen, mit den anderen zusammenzuarbeiten. Innerhalb dieser Bewusstseinsseelenkulturentwicklung gibt es verschiedene Etappen, wie sie erstmals in der Renaissance der Kirchenlehrer Johannes Trithemius formuliert hat. Die nach christlicher Tradition sieben Erzengel wechseln sich jeweils für etwa 350 Jahre in der Regentschaft der Zeit ab. Rudolf Steiner folgt diesem Gedanken und



notiert als Wechsel von Gabriel zu Michael das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts, jene Zeit, in der Steiner gelebt hat.

Steiner ist nicht nur Zeitzeuge dieses Epochenwechsels, sondern ist gewissermaßen beim neuen Zeitgeist, bei Michael, in die Schule gegangen. Repräsentiert Gabriel nach christlicher Tradition den Mond, so ist Michael der Erzengel der Sonne. Damit verbunden ist ein Zug zur Freiheit. Den freien Menschen jetzt neu in die Gesellschaft zu stellen und auch ins Verhältnis zur Erde und zur geistigen Welt zu setzen, gehört zum Wesenszug dieses Erzengels. Rudolf Steiner nannte dies Anthroposophie als Geisteswissenschaft – eine Wissenschaft vom Ich. Man könnte auch sagen: eine Ich-Wissenschaft. Die Anthroposophie nimmt den Ich-Begriff ernst und versteht das Ich als Endpunkt einer langen seelischen und soziologischen Entwicklung, wie es ein Same ist. Das Ich wird jetzt als Same, als Resultat eines alten Kulturzyklus zugleich Ausgangspunkt für eine neue Entwicklung.

Landwirtschaft als Ich-Tätigkeit

Im Juni 1924 mündet dieser Strom in Rudolf Steiners «Landwirtschaftlichen Kurs». Darin sagt er, dass wir Menschen als Ich-Wesen zur Grundlage der Landwirtschaft gemacht werden. Er nimmt den

höchsten Begriff aus der kulturwissenschaftlichen Betrachtung des Menschen jetzt als agronomischen Begriff. Das ist nicht nur poetisch gemeint, sondern so, dass die landwirtschaftliche Individualität ein in sich gegründetes, aus sich selbst produktiv tätiges Wesen sein kann. Er sagt: Der Bauer ist ein Meditanz. Wir können und sollten, meine ich, diese Beschreibung aus der Zukunft verstehen: Biodynamische Bäuerinnen und Bauern werden zu Pionier:innen einer auf persönlicher spiritueller Forschung basierenden Betriebsführung.

Wie der Kosmos unsere Zusammenarbeit spiegelt

Im vierten und fünften Vortrag des Landwirtschaftlichen Kurses entwickelt Steiner die Präparate – kurz, prägnant und praktisch. Jetzt wird aus diesem Einschlag ein Umschlag. Die Natur ist die Grundlage eines mitschöpferischen Arbeitens. Aus Emanzipation wird Partizipation, besonders durch die Kompostpräparate. Aus dem geschlossenen landwirtschaftlichen Organismus rufen die Präparate die Individualität zu einer kosmischen Öffnung. Rudolf Steiners Spruch «Menschen sprechen zu Sternen» wird Realität. Ich glaube, dass Michael hinter ihm steht, um diesen Einschlag in einen Umschlag zu transformieren und eine zukunftsfähige oder sogar aus der Zukunft kommende





«So schauen wir hin und her vom stolzen Ich zum einsamen, verlassenem Ich.»

Landwirtschaft zu beschreiben. Es scheint evident, dass eine so umgestülpte Landwirtschaft auch entsprechende soziale Formen braucht, die nicht nur aus tradierten sozialen Formen betrieben werden, sondern ebenfalls aus der Zukunft kommen. Wie könnte Zusammenarbeiten aus freiem Willen aussehen? Wir wollen die persönliche Freiheit nicht aufgeben und einen Weg finden vom emanzipativen zu einem partizipativen sozialen Duktus.

Die Sonne im Zentrum des Planetensystems – das war revolutionär, doch es ging weiter mit Johannes Kepler. Er erkannte mit den Beobachtungsdaten von Tycho de Brahe, dass die Sonne gar nicht im Zentrum steht. Es gibt zwei Zentren beziehungsweise vielmehr zwei Brennpunkte, um die die Erde auf einer Ellipse läuft. In einem steht die Sonne. Die Planetenbahnen sind Ellipsen, deren Abstandssumme zu beiden Brennpunkten immer gleich ist. Ist dieses kosmologische Bild nicht das Grunddesign, der Archetypus für Zusammenarbeit aus freiem Willen? Ich habe meinen eigenen Willen und ich bin in dem einen Zentrum. Und wer steht im anderen Zentrum? Wer hilft mir, derjenige sein zu können, der ich sein möchte? Wer ist mein:e Entwicklungshelfer:in?

Irdische und kosmische Zusammenkünfte

Zurück zu den Sitzungen: Es gibt zwei Typen von Zusammenkünften. Wir kommen aus unserer Autonomie für die einzelnen Aufgaben zusammen, sind transparent und koordinieren die Aktivitäten, weil wir das Gemeinsame wollen: Das ist die Arbeitsbesprechung, die irdische Sitzung. Sie braucht ein Gegenüber, eine komplementäre Zusammenkunft, bei der wir zusammen forschen, einen Text erarbeiten. Hier zählt die Qualität des Hörens, nicht, was der andere gesagt hat, sondern was er gemeint hat – empathisches Hören. Es führt in einen dritten Schritt, den Steiner das Erwachen am Seelisch-Geistigen des anderen nennt. Auf das gemeinsame Verabreden folgt das Hören und schließlich das Erwachen

am anderen. Es bedeutet, «hindurchzuhören», sodass sich neue Horizonte öffnen. Die irdische Zusammenkunft, das irdische Herz, braucht eine kosmische, öffnende, forschende Zusammenkunft. Natürlich lassen sich beide kombinieren, und doch bestehen sie als Polarität. Wenn eine Gemeinschaft unter Stress gerät, dann gibt es viele «irdische» Sitzungen – und die «kosmischen» entfallen.

Um die Initiative stehen die vielen Menschen, die in Treue begleiten und finanzieren: der Umkreis. Er bringt Fragen und Impulse, die der Kern vielleicht zu wenig sieht. So bildet sich ein Doppelherz aus freien Menschen.

Aus einer höheren Perspektive Einsichten gewinnen

Wir wollen zusammenarbeiten trotz des freien Willens, aber wir wollen auch zusammenarbeiten aus dem freien Willen. Es gibt ein ehernes Gesetz: Der freie Wille des anderen ist heilig. Die Zusammenkünfte sind so zu gestalten, dass das respektiert wird.

Das Erwachen am Seelisch-Geistigen des anderen kann ein schmerzlicher Prozess sein. Ich habe mir über die Jahre Folgendes zur Regel gemacht: Wenn ich es auf der Ebene, auf der ich mit dem oder der anderen zusammenstoße, nicht lösen kann, musst ich mich nach oben «rausziehen». Das heißt, wenn es im irdischen Brennpunkt hakt, lohnt es sich, den kosmischen in den Blick zu nehmen. Dort vermag etwas durchzuscheinen, was nicht in diesem Leben begründet ist.

Es gibt sogar manchmal Momente, in denen das auch für die ganze Gemeinschaft flüchtig erlebbar wird: in denen etwas hineinschwingt von einem Gemeinschaftswesen neuer Art, das Zukunft in sich trägt. Solche Möglichkeiten vermag das Zusammenarbeiten aus freiem Willen zu schaffen.

Neuigkeiten aus der Sektion für Landwirtschaft

Biodynamic Network

Das «Biodynamische Netzwerk» ist gestartet! Die neue Online-Plattform verbindet Menschen weltweit, um Erfahrungen zu teilen und biodynamisches Grundwissen gemeinsam weiterzuentwickeln – auch zwischen den persönlichen Begegnungen.

Jetzt beitreten:



Ganzheitliche Agrarökologie und Biodynamik

Die neue Staffel des Podcasts «Living Farms» widmet sich dem Zusammenspiel von ganzheitlicher Agrarökologie und biodynamischer Landwirtschaft. Im Anschluss an jede Podcastfolge laden Onlinesitzungen dazu ein, die Themen gemeinsam zu vertiefen und Perspektiven aus verschiedenen nachhaltigen Anbauansätzen miteinander in Beziehung zu setzen. Die Treffen finden über die neue Plattform «Biodynamic Network» statt.

Jetzt anmelden:



Biodynamische Grundlagen – kompakt und fundiert

Unsere Grundlagenbroschüren bieten einen strukturierten Einstieg in die biodynamische Landwirtschaft. Thematisch geordnet finden Sie hier eine Auswahl an wissenschaftlichen Studien, Büchern, Infomaterialien und weiterführenden Links. Die Sammlung eignet sich sowohl zum vertieften Lernen als auch als praktisches Nachschlagewerk für alle.

Mehr erfahren:



Studien zur biodynamischen Landwirtschaft verständlich erklärt

Tauchen Sie ein in eine wachsende Sammlung sorgfältig ausgewählter Forschungsstudien zur biodynamischen Landwirtschaft. Die Studien werden in kurzen Zusammenfassungen verständlich erklärt und kritisch beleuchtet. Damit bietet die Sammlung einen hilfreichen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung.

Jetzt lesen:



Dynamic Nutrition Network

Fachpersonen aus Küche, Landwirtschaft, Medizin und Ernährungsberatung sind herzlich zu regelmäßigen Online-Treffen eingeladen. Im Mittelpunkt stehen der gemeinsame Austausch, die Vertiefung von Wissen und die Entwicklung neuer Perspektiven für die Praxis. Ziel ist es, ein internationales Netzwerk aufzubauen und das Verständnis von «Dynamic Nutrition» gemeinsam weiterzuentwickeln.

**Mehr erfahren
und anmelden:**



Aktuelle Ernährungsthemen für Sie reflektiert

Was bedeutet gesunde Ernährung heute – und wie kann sie im Einklang mit Mensch, Tier und Erde stehen? Die Artikel im Fachbereich Gesundheit greifen zentrale Ernährungsfragen unserer Zeit auf, beleuchten sie aus verschiedenen Perspektiven und geben fundierte, praxisnahe Impulse. Entdecken Sie neue Zusammenhänge und lassen Sie sich inspirieren.

Jetzt lesen:



Veranstaltungen

Alle aktuellen
Veranstaltungen auf
einen Blick





Gestalten Sie eine zukunftsfähige Landwirtschaft mit uns Unterstützen Sie die biodynamische Landwirtschaft

Die Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum engagiert sich weltweit für eine **lebendige, nachhaltige und menschenwürdige Agrar- und Ernährungskultur** – heute und für kommende Generationen.

Was wir tun

- Wir schaffen Räume für Inspiration, Begegnung und Austausch – international vernetzt.
- Wir verbinden Forschung und Praxis, um konkrete, zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln.
- Wir vertiefen und erneuern das Verständnis der biodynamischen Grundlagen.
- Wir stärken die Zusammenarbeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette – vom Saatgut bis zu den Konsument:innen.



Warum Ihre Unterstützung zählt

Die Herausforderungen unserer Zeit sind global: Klimawandel, schwindende Bodenfruchtbarkeit und soziale Verantwortung verlangen neue Wege. Die biodynamische Landwirtschaft bietet dafür konkrete und wirksame Ansätze, die wir weltweit vermitteln und weiterentwickeln.

Als unabhängige Organisation sind wir auf Spenden angewiesen, um diese Arbeit international fortzuführen.

Neuigkeiten aus der Sektion

Was Ihre Spende ermöglicht

- Internationale Tagungen und lebendige Netzwerke
- Bildungs- und Forschungsprojekte auf der ganzen Welt
- Impulse für die Entwicklung eines nachhaltigen Ernährungssystems
- Selbstwirksamkeit für Landwirtschaftsbetriebe

Jetzt spenden und Teil der weltweiten biodynamischen Bewegung werden

CHF-Konto

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,

Postfach, 4143 Dornach, Schweiz

IBAN: CH54 8080 8001 1975 4658 2

Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach, Schweiz

SWIFT-BIC: RAIFCH22

Zweck: Sektion für Landwirtschaft 1150



Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr Team der Sektion für Landwirtschaft





bingenheimer
saatgut



Samen tragen die Zukunft unserer Ernährung

Mit unseren Sorten halten wir die Kreisläufe lebendig

Wir bieten Saatgut von über 500 samenfesten, nachbaufähigen Sorten von Gemüse, Kräutern und Blumen aus unserem partnerschaftlichen Netzwerk. Lasst uns gemeinsam für die Vielfalt von Sorten aus biodynamischer und ökologischer Züchtung und deren Erhaltung eintreten – als Basis für einen eigenständigen Ökolandbau ohne Gentechnik und Patente.

www.bingenheimersaatgut.de



Die
wichtigste
Zutat

bist du.



voelkel.bio | DE-ÖKO-007

voelkel

Direktsaft-Komposition aus aromatischer Rote Bete und intensiv schmeckendem Ingwer in Demeter-Qualität. Von Natur aus reich an Kalium.*

*Kalium trägt zu einer normalen Muskelfunktion und zur Aufrechterhaltung eines normalen Blutdrucks bei. Eine abwechslungsreiche und gesunde Lebensweise sind wichtig für dein Wohlbefinden.

JEDEN
MONAT EINE
NEUE FOLGE

**Bio
Markt**

DAS
BIO-ORIGINAL
SEIT 1974.

Irgendwas mit Bio – der BioMarkt Podcast

auf allen gängigen
Streamingplattformen
oder unter
biomarkt.de/podcast

**Gibt es den
romantischen
Bauernhof?**

75
Irgendwas mit
Bio

JETZT
REINHÖREN




Das Standardwerk des biologisch- dynamischen Landbaus

vollständig überarbeitet und erweitert

RUDOLF STEINER
**Landwirtschaft-
licher Kurs**
*Geisteswissenschaftliche
Grundlagen zum Gedeihen
der Landwirtschaft*

Hrsg. H.-Chr. Zehnter,
in Zusammenarbeit mit
R. Isler, U. Hurter, M. von
Mackensen, A. Römer,
GA 327



10., korr. Auflage, 488 Seiten, mit
über 70 Abb., 10 farbige Wand-
tafelzeichnungen in separater
Druckbeilage, gebunden, € 68 /
CHF 68, ISBN 978-3-7274-3271-2



RUDOLF STEINER
VERLAG





OIKOPOLIS
Groupe
Luxemburg

**Kompetenz-
Zentrum**
für Biologischen
Landbau

Biologische &
biodynamische
Lebensmittel.
.....
Kooperativ angebaut,
verarbeitet und
gehandelt.

OIKOPOLIS.LU

Rudi Bind | Ueli Hurter

Bio- dynamisch!

Geburtsstunde der biodynamischen
Landwirtschaft am Ausgangspunkt
der Ökobewegung

100
JAHRE
BIODYNAMISCH
1912-2012

Verlag am Goetheanum
ISBN: 978-3-7235-1726-0

Sonett – so ausgezeichnet



Sonett Handseife Citrus erhält die Auszeichnung von Leser*innen der Zeitschrift Schrot&Korn:
Bestes Öko 2026



Sonett Handseife Lavendel erhält die Auszeichnung der Zeitschrift
ÖKO-TEST: sehr gut

Sonett Handseifen – basische Pflege für Hände, Gesicht und den ganzen Körper. Aus Pflanzenölen zu 100 % aus biologischem Anbau. 100 % biologisch abbaubar. | www.sonett.eu **Sonett – so gut.**



Sonett ist Sieger des Deutschen Nachhaltigkeitspreises 2022 im „Transformationsfeld Gesellschaft“ und 2024 in der Branche „Wasch- und Reinigungsmittel“



Erhältlich im Naturkostfachhandel.
Vertrieb Schweiz: Bio Partner Schweiz AG, Seon
www.biopartner.ch



demeter

Louis Rivoire
Ferme Saint Blaise, France

EAT MORE
VITALITY



you will grow

www.you-will-grow.net
www.demeter.net

Unterstützer der Landwirtschaftlichen Tagung 2026



Die Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum

Durch die Menschen der weltweiten biodynamischen Bewegung kommt die Sektion mit aktuellen Fragen und Herausforderungen in Berührung. Diese greifen wir in Projekten auf und schaffen Räume, die als Inspirationsquellen dienen – für alle, die in der Land- und Ernährungswirtschaft aktiv sind. Themen wie assoziatives Wirtschaften, Ernährung, ganzheitliche Gesundheit, Hoforganismus, Klimaresilienz, landwirtschaftliche Individualität, Nachhaltigkeit und Tierwohl bearbeiten wir in verschiedenen Fachgruppen und Fachbereichen zu Ausbildung, Beratung, Ernährung, Forschung und Nachhaltigkeitsentwicklung.

Sektion für Landwirtschaft | Hügelpweg 59 | 4143 Dornach | +41 61 706 42 12 |
sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch | www.sektion.landwirtschaft.org

Spenden an die Sektion für Landwirtschaft

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit zur gesunden Entwicklung von Mensch und Erde. Die Sektion für Landwirtschaft ist als Teil der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz steuerbefreit. In einigen Ländern können Sie die Spende bei der Steuererklärung vom Nettoeinkommen abziehen.

CHF-Konto

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,
Postfach, 4143 Dornach, Schweiz
IBAN: CH54 8080 8001 1975 4658 2
Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach, Schweiz
SWIFT-BIC: RAIFCH22
Vermerk: «Spende Sektion für Landwirtschaft 1150»
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift

JETZT SPENDEN:



Freundeskreis Sektion für Landwirtschaft

Der Freundeskreis versteht sich als engagierte Gemeinschaft, die die Arbeit der Sektion für Landwirtschaft ideell, praktisch und finanziell mitträgt. Unser zentrales Anliegen ist es, die Sektion insbesondere in ihrer Forschungsarbeit sowie in der Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte zu unterstützen.

Wir suchen Menschen, denen dieses Engagement ein echtes Herzensanliegen ist. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, freuen wir uns sehr, Sie im Freundeskreis willkommen zu heißen:

www.freundeskreis-landwirtschaft.ch

Schreiben Sie uns gerne eine E-Mail an:
info@freundeskreis-landwirtschaft.ch

Newsletter abonnieren und Magazin erhalten

Wollen Sie immer die neuste Ausgabe unseres Magazins bekommen? Wir stellen Ihnen die Online-Ausgabe jeweils Anfang Juni und Anfang Dezember mit unserem Newsletter zu.

Wünschen Sie eine gedruckte Ausgabe, wenden Sie sich gerne an:
sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch



Newsletter abonnieren:

Impressum

Das Magazin der Sektion für Landwirtschaft erscheint zweimal jährlich online und gedruckt, jeweils Anfang der Monate Juni und Dezember, in deutscher und englischer Sprache. Es ist kostenlos und informiert über unsere Tätigkeiten sowie aktuelle Entwicklungen der weltweiten biodynamischen Bewegung.

Herausgeberin: Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, Dornach, Schweiz

Redaktion: Anna Storchenegger, Ueli Hurter, Claudia Bosshardt

Texte: Wolfgang Held: S. 12–15, 20–23; Anna Storchenegger: S. 4–7, 10–11, 16–17, 18–19

Runde Porträtfotos: Xue Li: S. 3, 8, 15, 18, 20; Krumhuk Farm: S. 4; Ruskin Mill: S. 16; Vilicus Farms: S. 4

Weitere Bilder: Lin Bautze: S. 25 (Bild oben); Xue Li: S. 21, 22, 23, 25 (zwei Bilder unten); Eduardo Rincón: S. 8; Richard Swann: S. 19; Krumhuk Farm: S. 4, 7; Naturasi: S. 8; Odin: S. 15; Ruskin Mill: S. 17; Vilicus Farms: S. 6, 7

Titelbild: Eduardo Rincón

Save the Date, Rückseite: Künstlerin Esther Gerster

Gestaltung: Johannes Onneken, Atelier Doppelpunkt GmbH, Münchenstein

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Papier: Recyclingpapier, Umweltzertifikat «Blauer Engel»

Copyright: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz

Die Fortschritte in der Mikrobiomforschung haben in den letzten Jahren die wissenschaftliche Sicht auf das Leben verändert. Betrachtet man einen biodynamischen landwirtschaftlichen Organismus unter dem Gesichtspunkt des Mikrobioms, kann daraus auch ein neues Verständnis der Intelligenz des Lebens entstehen und ein neuer Zugang zur Erforschung des Ätherischen eröffnet werden.

Je differenzierter wir dabei lernen, Lebenszusammenhänge nachzuvollziehen, desto deutlicher wird, dass landwirtschaftliche Betätigung nicht allein auf Wissen und Technik beruhen kann. Der biodynamische Reichtum an Fähigkeiten im Umgang mit dem Lebendigen – von der Wahrnehmung über das Arbeiten mit Rhythmen bis hin zur geschulten Intuition – erweist sich als wesentlich.

An der Landwirtschaftlichen Tagung 2027 wollen wir mit Blick auf die Mikrobiomforschung der Frage nachgehen, mit welchen intelligenten Kräften des Lebendigen wir bei unserer Arbeit an der Erde in Beziehung treten, wie wir sie wahrnehmen und wie wir praktisch mit ihnen in der Landwirtschaft arbeiten.



Save
the
Date

Mit der Intelligenz des Lebens arbeiten

Landwirtschaftliche Tagung
3. bis 6. Februar 2027